**Zeitschrift:** Schweizer Münzblätter = Gazette numismatique suisse = Gazzetta numismatica svizzera

**Herausgeber:** Schweizerische Numismatische Gesellschaft

**Band:** 1-3 (1949-1953)

**Heft:** 4

**Buchbesprechung:** Der Büchertisch = Lectures

**Autor:** [s.n.]

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 15.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

*Colin Martin.* La numismatique dans l'antiquité. Article publié dans le volume «Mélanges Louis Bosset» offert à l'archéologue cantonal vaudois à l'occasion de son 70e anniversaire (avril 1950).

M. Martin, qui a publié le trésor de Vidy, cherche à comprendre et à expliquer la composition de ce trésor de 72 auréi qui sont dans un état de conservation exceptionnel. La grande variété de ces pièces et leur grande fraîcheur semble bien indiquer qu'elles avaient été choisies avec soin, ce qui laisse supposer que l'on ne se trouve pas en présence d'un enfouissement quelconque.

Partant de cette idée, l'auteur étudie la question en se demandant à quand remonte la science numismatique. L'inconnu qui a enfoui ce trésor était-il déjà un collectionneur? Dans ce cas, il ne paraît pas trop téméraire de le considérer comme le premier numismate du Pays de Vaud. *C. L.*

*W. Schwabacher.* Geldumlauf und Münzprägung in Syrien im 6. und 5. Jahrhundert v. Chr. Opuscula Archaeologica VI, 1950, 139.

Sorgfältige Übersicht über griechische Münzfunde in Syrien. Der Verfasser vergleicht die analogen Verhältnisse in Ägypten. In beiden Ländern dienten die griechischen Silbermünzen im 6. Jahrhundert als Rohsilber, während hier erst das 5. Jahrhundert eine eigentliche Münzgeldzirkulation kennt. Dabei übernimmt das attische Tetradrachmon die Führung. Als am Ende des 5. Jahrhunderts die athenische Münzproduktion nachlässt, werden in Syrien die bekannten lokalen Nachbildungen hergestellt, die der Verfasser eingehender behandelt und in einigen Beispielen abbildet. Weiteres Material zum Thema bringt ein neuer Artikel von E. S. G. Robinson, über den in der Folge berichtet ist.

*E. S. G. Robinson.* A «Silversmith's hoard» from Mesopotamia. Iraq XII, 1950, 44.

Fund von griechischen Silbermünzen: 6 Athener Tetradrachmen (alle zerstückelt), Aegina Staterfragment, Samos Tetradrachme, Lykia: «Kuprlli» Tetrobol, «Thibo» Stater (unediert), Aspendos Staterfragment, Salamis (Cypern) Stater und Staterfragment, Arados Tetrobol, Sidon ½ Schekel, Tyros Schekel, 7 persische Sigloi. Dazu silberner Amphorenhenkel (Stier), silberner Ohrring, Bronzering mit Gravur (Löwengreif), verschiedene Silberfragmente. Der Komplex liegt seit langem im British Museum, ohne beglaubigten Fundort (sicher Mesopotamien, wahrscheinlich Babylon). Der Fund datiert um 380, es ist fraglich, ob er tatsächlich aus einer Silberwerkstätte stammt oder einfach, wie das in Mesopotamien üblich war, als «bullion» (Rohmetall) verwendetes Silber darstellt. Der Verfasser gibt eine Übersicht über Münzfunde der zentralen und östlichen persischen Satrapien. "We may conclude that coined silver, treated as bullion, was a staple export of Greece to the Persian Empire, into which it penetrated, early and deep, from the time of Darius I onwards."

*N. Vander Vliet, P. B.* Monnaies inédites ou très rares du médailler de Ste-Anne de Jérusalem. Revue Biblique 57, 1950, pp. 110, 243. 5 pl.

L'auteur publie, avec un savant commentaire, des monnaies en bronze impériales des villes palestiniennes, inédites ou mal décrites. La collection numismatique de Ste-Anne de Jérusalem paraît être d'une richesse remarquable, elle contient entre autres plus de 100 pièces d'Aelia Capitolina. Voici un relevé des monnaies décrites: Aelia Capitolina – Domna, Caracalla (2), Elagabale (5), Hérennius (2); Antipatris – Elagabale (2); Ascalon – Macrin; Césarée de Samarie – Philippe père, Philippe fils, Tr. Dèce, Etruscille; Nikopolis – Elagabale (2); Néapolis en Samarie – Philippe père (2), Otacilie (3), Tréb. Gallus (2); Sébasté – Julie Soaemias; Madaba – Caracalla; Petra – Adrien, Elagabale (2); Rabbathmoba – Domna; Abila – Sept. Sévère; Gadara – Autonomes (2), Néron, L. Vérus, Sept. Sévère, Elagabale, Gordien III; Gerasa – M. Aurèle, L. Vérus; Pella – Lucille; Philadelphie – Autonome, M. Aurèle (?), Caracalla, Elagabale; Skythopolis – Gordien III.

*G. Behrens.* Kelten-Münzen im Rheingebiet. Prähistorische Zeitschrift 34/35, 1949/50, 336.

Kurze statistische Übersicht mit Fundkarten der einzelnen Münztypen. Die Schweiz ist miteinbezogen. Allerdings kennt der Verfasser wichtige Publikationen keltischer Münzfunde in der Schweiz nicht, so die ausgezeichnete Übersicht von E. Vogt im Jahresbericht des Schweiz. Landesmuseums 1932, und den wichtigen Artikel von G. Wüthrich im «Numismatic Chronicle» 1945. Auf der anderen Seite ist Vorsicht geboten bei der Publikation von v. Duhn und E. Ferrero «Le monete galliche del medagliere del Gran San Bernardo», 1891, da die Sammlung des Hospizes viel zusammengetragenes Material ohne gesicherte Fundorte enthält. Die kritische Sichtung der in der Schweiz gefundenen keltischen Münzen ist eine dringende Aufgabe und wäre ein schönes Dissertationsthema für einen jungen Prähistoriker!

*J. Charbonneaux.* Un portrait du triumvir Marc Antoine à Narbonne. Musées de France 1950, III, 68.

Der Verfasser, Direktor der Antikenabteilung des Louvre, veröffentlicht hier die schönste bisher bekannt gewordene Bildnisbüste Marc Antons, die bisher unerkannt im Museum von Narbonne stand. Eine gute Münzabbildung belegt die Attribution.

*H. Götze.* Ein Bildnis des Nerva. Mitteilungen des deutschen archäologischen Instituts 12, 1948, 139.

Ausführlicher Beitrag zur Ikonographie des Kaisers Nerva, mit guten Münzabbildungen.

*A. Ch. Johnson.* Lucius Domitius Domitianus Augustus. Classical Philology (Chicago) XLV, 1950, 11.

Wichtige Untersuchung der Chronologie dieses alexandrinischen Usurpators, dessen Zeitansatz für die Datierung der Münzreform Diocletians von Bedeutung ist.

*J. L. Tondriau.* Romains de la République assimilés à des Divinités. Symbolae Osloenses 27, 1949, 128.

Übersicht über Römer der Republik bis Augustus, die in ihrer Zeit oder später mit Göttern gleichgesetzt oder verglichen wurden, anhand des Quellen- und Münzmaterials. Für die Numismatik nützliche Listen.

*Erna Diez.* Ein Hercules Musarum in Flavia Solva. Wiener Studien 61/62, 1943/47, erschienen 1948.

Veröffentlichung eines römischen Reliefs, das auf die gleiche Statue zurückgeht wie die bekannte HERCVLES MVSARVM - Darstellung auf den republikanischen Denaren des Q. Pomponius Musa.

*Michael Grant.* Roman Anniversary Issues. Cambridge University Press 1950. 204 pp., 2 pl.

Ein originelles Buch. Die These, dass viele Münzbilder der Kaiserzeit auf Jubiläen zurückzuführen seien, wird vom Verfasser auf anregende Weise durchgeführt. So zum Beispiel, wenn Septimius Severus 194 n. Chr. Münzen mit APOLLINI AVGVSTO prägt, wiederholen diese Münzen einen genau 50 Jahre vorher von Antoninus Pius geschaffenen Typus. Eine Reihe von Fällen leuchtet ein und wirft ein neues Licht auf die Typenwahl der römischen Münzprägung. In anderen Fällen schiesst die These über das Ziel hinaus. Die ausführlichen Nachweise bezeugen Grants Beherrschung der Materie.

*F. Wielandt.* Ein römisches Goldmedaillon Constantius' II. Bonner Jahrbücher 149, 1949, 309.

Ein ausgezeichnet erhaltenes Exemplar des Medaillons zu 5 Solidi, Rv. GLORIA ROMANORVM, Sitzende Roma, Münzstätte Roma (RM), gefunden bei Stockach in Baden. *H. C.*

*A. Elias Garcia.* As Moedas Visigodas da Lusitania. Guimaraes 1950. 85 Seiten.

Ein Kompendium aller bekannten portugiesischen Prägungen der Westgoten. Die klare Wiedergabe der Inschriften und die Literaturhinweise zu jedem Stück machen die Schrift auch dem des Portugiesischen nicht kundigen Numismatiker leicht zugänglich. Besonders wertvoll ist der bibliographische Anhang, der neben Lusitanien auch alle übrigen Herrschaftsgebiete der Westgoten erfasst. *M. H.*

*K. Erdmann.* Wie sind die Kronen der sassanidischen Münzen zu lesen? Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft 99, 1950, 206.

Sammler sassanidischer Münzen werden diesen Aufsatz mit Nutzen lesen. Bekanntlich unterscheiden sich die Könige durch die Zeichnung der Krone, deren Interpretation hier schärfer als bisher gefasst wird. *H. C.*

*Antonio Mordini.* Su di un nuovo titolo regale aksumita. Estratto da «Rassegna di studi etiopici» VIII, 1949. Roma 1950. 5 p., 1 pl.

Ein Beitrag zur unerforschtesten Periode des äthiopischen Mittelalters. Der Verfasser stellt die Hypothese auf, dass die bisher als Königsname interpretierten Buchstaben WZN auf abessinischen Münzen des 7.–9. Jahrhunderts in Wirklichkeit nur ein Bestandteil des Titels eines oder mehrerer Könige von Aksum seien.

*George C. Miles.* The Coinage of The Umayyads of Spain. 2 vols. New York 1950. 591 pages, 15 plates.

Das Schwierigste im schwierigen Gebiet der islamischen Numismatik sind wohl die Prägungen der spanischen Umaijaden. Die kufischen Schriftformen auf ihren bilderlosen Münzen unterliegen zwar im Laufe von drei Jahrhunderten nur geringen Änderungen. Die überaus klare Gravierung aber, welche den Dirhem und Dinar der östlichen Umaijaden auszeichnete, ging unter den westlichen Fortsetzern der Dynastie verloren. Es sind vor allem die Blumenornamente, mit denen spanisch-mohammedanische Stempelschneider die Buchstaben schnörkelhaft zu verzieren begannen, welche die Lesbarkeit der Inschriften unendlich erschweren. Zu den Hauptverdiensten des vorliegenden, die Zeit von 716–1031 n. Chr. umfassenden Kataloges gehört deshalb ein umfangreiches Verzeichnis der Ornamente. Hervorzuheben ist ferner eine sorg-

fältig angelegte Emissions- und Gewichtstabelle. Wissenschaftliche Gründlichkeit und instruktive Art der Darstellung machen Miles' Arbeit gleichermassen geeignet als Nachschlagewerk wie als Einführung für den Studierenden.

*Numismatic Notes and Monographs*. No. 117: Gold Coins of Khokand and Bukhara. By Charles C. Torrey. New York 1950. 37 pages, 1 plate.

Der Gegenstand von Torreys Arbeit sind 13 Goldmünzen, gesammelt von einem amerikanischen Diplomaten, der 1873 Turkestan bereiste. Es handelt sich bei diesen Prägungen aus den Jahren 1856–1869 um einige der letzten Münzen des Khanats Khokand, das 1875 nach schweren inneren Wirren an Russland fiel. Der Verfasser versteht es, dem Leser über das speziell Numismatische hinaus ein Stück unbekannter Geschichte Zentralasiens zu vermitteln. *M. H.*

*J. Sydow*. Paläographie der Kölner Münzinschriften des Mittelalters. Bonner Jahrbücher 149, 1949, 239.

Ein methodisch neuartiger Versuch, Münzinschriften paläographisch auszuwerten, was unseres Wissens bisher nur für englische Mittelaltermünzen unternommen wurde. Ausgezeichnete Abbildungen. *H. C.*

*B. Peus*, Das Münzwesen der Bischöfe von Münster bis zum Beginn des 13. Jahrhunderts. S. A. aus Westfalia Sacra, Bd. II, Münster i. Westf. 1950.

Der als einer der besten Kenner der nordwestdeutschen mittelalterlichen Numismatik bekannte Verfasser unternimmt es, in einer kurzen, jedoch durchaus erschöpfenden Darstellung die Münzgeschichte des Bistums Münster, 11.–13. Jahrhundert, zu beschreiben. Diese beginnt, wie die aller nordwestdeutschen Denare, mit dem «Coloniatyp» des Kölner Denars und führt bis zum Beginn des Sterlingtypus. Die wegen ihrer kompletten Typenangabe sehr nützliche Studie ist leider schwer zugänglich. Es ist zu hoffen, dass sie auch in einer numismatischen Zeitschrift einmal erscheine – und fortgesetzt werde. *E. C.*

*Richard Horna*. Prof. Otakar Spaniel jako medailér Ceskoslovenskych vysokych skol (Professor Otakar Spaniel als Medailleur der tschechoslowakischen Hochschulen). Numismatická Spolecnost Ceskoslovenská. Praha 1950. 15 Seiten, mit Illustrationen.

*Richard Horna*. Pet vzácnych medailí ze skoly prof. O. Spaniela. (Fünf seltene Medaillen aus der Schule von Prof. O. Spaniel.) Numismatická Spolecnost Csekoslovenská. Praha 1950. 10 Seiten. Mit Illustrationen.

Seiner kürzlich an dieser Stelle angezeigten Schrift über die Denkmünzen der tschechoslowakischen Republik hat der um die Numismatik verdiente Verfasser eine ebenso wertvolle und noch schöner illustrierte Abhandlung folgen lassen «Professor Otakar Spaniel als Medailleur der tschechoslowakischen Hochschulen». Spaniel, geboren 1881 in Jaromer in Böhmen, studierte Bildhauerei bei Professor Myslbeck in Prag und Medaillierkunst bei Professor Tautenhayn in Wien. Beide Gebiete hat er in seinem späteren Schaffen in hervorragender Weise gepflegt. Verfasser bereitet ein umfassendes Werk über Spaniels gesamtes Medaillenopus vor, aus dem er zunächst eine ausgezeichnete numismatische und historische Beschreibung der Medaillen für die tschechoslowakischen Universitäten vorlegt. Es handelt sich um die grosse, künstlerisch hervorragende Medaille zur Erinnerung an die Wiederherstellung des Namens Karlsuniversität für die tschechische Karl-Ferdinands-Universität in Prag im Jahre 1919 und um die Medaillen auf die Gründung der Komensky-Universität in Bratislava, auf das 600jährige Jubiläum der Karlsuniversität in Prag, sowie um die Ehrengabe der Prager Technischen Hochschule an die Universität aus dem gleichen Anlass. Alle Stücke sind offizielle Prägungen, die nur an auswärtige Universitäten und Ehrengäste nach bestimmten strengen Grundsätzen gegeben wurden. Sie sind daher von grosser Seltenheit. Wohl nur in je einem Exemplar wurden die Medaillen hergestellt, welche bestimmt waren, an goldenen Halsketten von Rektor und Dekanen der Masaryk-Universität in Brünn als Abzeichen ihrer amtlichen Würden getragen zu werden. Ähnliche fünf Medaillen, für Rektor und Dekane der ehemaligen deutschen Universität in Prag bestimmt, wurden von einem Schüler Spaniels entworfen und ausgeführt. Sie sind in dem ergänzenden zweiten Artikel des Verfassers mit ihrer Entstehungsgeschichte genau beschrieben.

New York. *Prof. Dr. Guido Kisch*

*Abraham Horodisch*. Die Offizin von Abraham Gemperlin dem ersten Drucker von Freiburg (Schweiz), mit 307 Abbildungen, einer Farbtafel und zwei Handschriftenfaksimiles. Verlag der Paulus-Druckerei, Freiburg (Schweiz) 1945.

Nous signalons ce bel ouvrage à l'attention de nos lecteurs. Il les intéressera tout particulièrement lorsqu'ils sauront qu'Abraham Gemperlin, de Fribourg, a imprimé 3 placards de la plus haute importance pour l'histoire monétaire de la Suisse romande. L'un ne nous est connu que par un seul exemplaire, l'autre par deux et l'imprimé du troisième n'a pas été retrouvé. Les deux placards connus reproduisent, en de fort belles planches, les monnaies décriées par le mandat. Exception faite du mandat imprimé en commun par les cantons, le 22 décembre 1579 reproduisant 40 thalers du Saint-Empire, les deux mandats imprimés à Fri-

bourg sont les premiers mandats suisses comportant des reproductions de monnaies.

I. Mandat de LL.EE. de Fribourg, du 4 mars 1587, placard imprimé en allemand par Gemperlin; mandat adopté par Berne et en vigueur notamment au Pays de Vaud du 3 juin 1587 au 26 juin 1588; publié par Colin Martin dans la «Revue historique vaudoise» de septembre-octobre 1941. (Un exemplaire aux archives de l'Etat de Fribourg.)

II. Mandat publié en commun par LL.EE. de Berne, Fribourg et Neuchâtel, le 28 mars 1588; livret imprimé par Gemperlin, en français, reproduisant 68 pièces de monnaie de billon des régions voisines de la Suisse romande; publié par E. Demole dans la «Revue suisse de numismatique», tome XXI, page 253. (Deux exemplaires à la Bibliothèque cantonale de Fribourg.)

Abraham Horodisch a ignoré l'existence du troisième mandat dont aucune trace n'était restée, semble-t-il, dans les documents concernant cet imprimeur. Nous l'avons signalé aux lecteurs de notre travail sur la Réglementation bernoise des monnaies, page 161.

III. Mandat monétaire publié en commun par LL.EE. de Berne, Fribourg, Soleure, Neuchâtel et Valais le 16 décembre 1590; placard imprimé en français par Gemperlin. Nous n'avons retrouvé aucun exemplaire de ce placard, qui a certainement été tiré à plusieurs milliers d'exemplaires puisque Neuchâtel seul en acheta 600 à Gemperlin.

Abraham Gemperlin serait originaire d'Allemagne (Fribourg-en-Brisgau). Il est signalé à Fribourg en Uechtland dès 1585, successivement comme: imprimeur, éditeur, négociant en étoffes de laine, cabaretier, notaire, maître d'école et proviseur. Ces nombreuses activités ne manquent pas d'étonner le lecteur moderne habitué à une regrettable spécialisation dans l'activité individuelle.

Le successeur, à Fribourg, d'Abraham Gemperlin est un personnage encore plus intéressant pour les numismates. Stephan Philot était à la fois: imprimeur et maître de la monnaie de Fribourg. Originaire, très certainement, d'Orsonnens, présenté par Gemperlin, il fut maître monnayeur de 1596 à 1618. Sous son activité cessèrent les plaintes au sujet de la mauvaise facture des monnaies. Son petit atelier n'absorbait toutefois pas la capacité de travail d'un homme. C'est pour cela que, sans abandonner son activité à Fribourg, il postule, en septembre 1599, la place de maître monnayeur que le canton d'Uri cherchait à repourvoir. LL.EE. de Fribourg recommandèrent chaudement leur ressortissant qui dut, néanmoins, fournir une caution.

Philot fit de bonnes affaires et devint rapidement un personnage considéré à Fribourg qui le reçut citoyen et le fit membre du Grand-Conseil.

Au début de son activité, Philot réorganisa l'atelier monétaire. Il confia la gravure des coins à l'orfèvre Franz Werro; les précédents avaient été confiés, contrairement aux ordres de LL.EE. à Paul Mok, à Strasbourg, dont les coins des creutzers comportaient d'ailleurs une erreur de gravure.

Philot proposa à LL.EE. de frapper une monnaie d'or avec la croix au lieu du St-Nicolas, afin de pouvoir les faire admettre à l'étranger pour des écus pistolets. Il proposa également de frapper des «dreiers» comme à St-Gall, et de regraver les coins des écus pour y ajouter les armes des nouveaux baillages.

Philot suscita quelques jalousies. On lui reprocha de fondre de bonnes pièces pour frapper du billon. Il conteste, et avec succès, semble-t-il, avoir fait un trafic illégal de métaux précieux, avec un certain Hans Schneider de Spire. Philot donna une réponse qui ne manque pas d'intérêt: il fit ressortir qu'il n'y avait aucun bénéfice à fondre les grosses monnaies, les titres du billon, très élevés, ne laissant aucun bénéfice contrairement à ce que prétendaient ses détracteurs.

En 1606, Philot envisagea de postuler encore la place de maître monnayeur de Rottweil sur le Neckar. Nous ignorons s'il fut agréé. Il avait alors peu à faire à Fribourg et se plaignait depuis quelques temps du faible rendement de son activité, du fait de l'évolution défavorable du prix des métaux précieux.

Les innombrables notes recueillies si consciencieusement par Horodisch nous signalent encore qu'un certain Martinus Martini, orfèvre à Fribourg, grava des coins pour Philot. Il fut, malheureusement, mêlé à une affaire de fausse monnaie et emprisonné.

En décembre 1609, Philot aurait quitté Fribourg et transféré ses pénates à Uri. J.-J. Benz-Cotty, ouvrier à la monnaie depuis 1596, devint maître monnayeur en 1609. La frappe de ses creutzers souleva des protestations en novembre 1610 déjà. A fin 1611 Philot voulut rentrer à Fribourg, d'où conflit avec Benz qui refusa d'évacuer l'atelier; mais, finalement, Benz fit, en décembre 1613, des offres de service à Berne où le maître monnayeur était décédé.

On a cru que Philot était mort à Baden, durant une cure, en mai 1617. En réalité, il vécut jusqu'en décembre de la même année. Après la mort de Philot, Benz fut renommé maître monnayeur à Fribourg.

Un texte nous signale, en 1620, un monnayeur: Peter Philot, originaire de Villargiroud; ce n'était donc pas un parent de Stephan.

Une des planches de l'ouvrage d'A. Horodisch nous montre 2 pages du mandat (livret) de 1588 reproduisant 4 pièces de monnaie. Nous savons que ces bois avaient été gravés à Zurich, alors que c'est certainement à Fribourg que fut gravée sur cuivre la planche de monnaies du mandat de 1587.

En conclusion, nous ne saurions assez recommander aux numismates et aux historiens de l'histoire économique la lecture de l'ouvrage que A. Horodisch a rédigé à l'intention des amis de l'imprimerie. Non seulement le texte, mais les innombrables notes et transcriptions de documents sont riches d'enseignement pour eux.

*Colin Martin*